

U. S. and European Telephone Service

With only 6% of the world's population, the United States has more telephone wire in use than all the rest of the world.

Here are some interesting figures regarding the telephone wire in use in some of the leading countries:

Table with 4 columns: Country, Population, Miles of Telephone Wire, % of Total Telephone Wire in World.

Efficient service and the lowest rates in the world are the reasons why America, with only 6% of the population, has more than 60% of all the world's telephones.

NEBRASKA TELEPHONE COMPANY

NEBRASKA STATE FAIR at LINCOLN advertisement featuring Lincoln Beachey Aerial Gymnast and other attractions.

Der Kuss.

Stiche von R. Süpffe.

Die Glasuren des kleinen Gartenfaales sind weit geöffnet, und melodisch klingen die Mädchenstimmen heraus in den herrlichen Garten.

„Run zank' dich mal tüchtig mit deinem Lieblich, Onkel Hans!“ sagt Hilbe ungeduldig, und Tilbe fügt hinzu: „Geh' acht, die Spielberberberber wird gleich in den Garten zu entweichen suchen.“

Onkel Hans schneidet den beiden ein Gesicht und wendet sich zu seinem Neffen.

„Und was sagst du?“ Der junge Mann wirft einen erregten Blick auf die am Fenster stehende.

„Wenn sie mich nicht küssen will, läßt sie's bleiben. Große Liebeswürdigkeit war ich ja noch nie von ihr gewöhnt. Ich möchte nur wissen, warum sie nicht will! — Rännte ich das wenigstens nicht erfahren, teure Cousine?“

„Nein!“ klingt es kurz vom Fenster her.

Onkel Hans erhebt sich und geht mit großen Schritten zu der Weinlese.

„Ich soll danken mit dir, haben sie gesagt. Soll ich, Toni?“ Die Zwillinge lachen kurz auf.

„Ja, das ist der richtige Anfang für eine Strafpredigt,“ spotten sie, „sie wird ihr sicher fürchtbar zu Herzen gehen!“

Onkel Hans streicht mit der Hand über sein glattrasiertes Gesicht. Er tut dies mehrere Male, als wolle er nicht, wie sich am besten aus der Affäre ziehen, — plötzlich beugt er sich zu Toni nieder und hebt ihr Gesicht mit energischem Ruck in die Höhe.

„Wenn ich nicht ganz sicher wäre, Antoinette, daß du das Verführerlein bist, so würde ich dich sofort nachhaken lassen, dann würdest allerdings jetzt eine Pause geben, die bis heute Abend dauert!“

Toni öffnet den Mund zur Erwidrerung — und schließt ihn wieder. Erstaunt in des Onkels Augen läßt sie stumm bleiben und das leise erregende Gesicht abwenden. Liebstöndel frecht er mit der Hand über ihr weiches Haar und geht dann mit polternden Schritten an seinen Platz zurück.

Nach einer Stunde hört es auf zu regnen. Die Sonne durchdringt die Wolken, trocknet in aller Geschwindigkeit die Wege auf und zieht sich dann weiter und weiter zurück.

Hilbe und Tilbe tragen nicht nach. Sie haben jetzt die Schwester in die Mitte genommen und durdstreifen plaudernd den Garten.

Vor dem Hause sitzen Onkel und Neffe, Zigaretten rauchend. „Na, welche wird's denn von beiden, Hilbe oder Tilbe?“ hebt Onkel Hans an.

„Wer die Wahl hat, hat die Qual!“ ist die lachende Antwort.

„Ich wollte dir noch zur Beruhigung sagen, daß ich in meinem Testament die Toni nicht reichlicher bedacht habe als die beiden anderen. Sie bekommen alle drei zu gleichen Teilen.“

„Aha, Onkel, — die Bemerkung war überflüssig! Um so mehr, da die Toni ja für mich gar nicht in Betracht kommt.“ Ein schräger, blinzeln der Seitenblick.

„Um, die ist auch wohl nur was für Renner, mein Junge. Sind ja liebe Mädchen, die anderen beiden, werden ihr Haus in Ordnung halten, gesunde Kinder zur Welt bringen, später ein wenig behäbig werden, — bist gut aufgehoben bei ihnen.“

Hellmuth steht nachdenklich vor sich hin. Eine ganz kleine Falte zieht über seiner Nasenwurzel. „Es sind Durchschnittsmädels, wißtst du sagen, Onkel.“

„Die alle Tage einen Mann finden, lieber Neffe, denn die „gewissen Herren“ wollen auch versorgt werden. Solche Apfelsblütengefächter gab's schon, als ich noch jung war; ein's davon lächelte mich immer besonders zärtlich an. War ein tomischer Kauz, — ich lächelte nicht wieder. Ich suchte so eine, wie die Toni, fand sie nicht und ließ das Heiraten bleiben. Das wird' ich dir nicht raten.“

„Run ja, — die Zigarette wird in weitem Maße weggeschleudert. — Du hast nun mal die jüngste in dein Herz geschlossen, — was soll mir das aber helfen? Sie kann mir ja nicht oft genug zeigen, wie unsympathisch ich ihr bin.“

„So? Tut sie? Na, was du sagst! Wenn zwei Mädels dir ohne Umstände an den Hals fliegen, meinst du, muß die Dritte das auch tun? — Uebriens hast du ja gehört, was ich gefagt habe: Ich erwarte von ihr, daß sie das Verführerlein nachholt. Solch' dumme Bornehmterei! Sie wird ihrem Onkel seinen Rummern machen!“

Wenn ich jetzt aber danke?

Onkel Hans macht eine rasche Bewegung und sieht dem Neffen aufmerksam in die blühenden Augen. Dann nickt er befriedigt vor sich hin und zuckt leicht die Schultern.

„Das mußt du wissen! Ich würde auch seinen Kuss wollen von einer, die mir unsympathisch ist. Kann ich's ja gelegentlich sagen, daß du entgültig verjagtest und die Sache damit erledigt sei.“

„Das werd' ich selber tun!“ sagt Hellmuth unwillig und springt von seinem Stuhl in die Höhe. Ein paar-mal geht er raschen Schrittes auf und ab; dann bleibt er stehen und blüht in den Garten. Die Zwillinge mühen denselben nach der anderen Seite hin verlassen haben, denn es ist nichts sichtbar von ihnen. Antoinette aber steht unter der Decke, zauberhaft umflossen vom Puerpurlicht der untergehenden Sonne.

„Beforg's nur gleich“, sagt der Onkel, „solche Sachen sind zu wichtig, um Kuffschub zu vertragen!“ Dabei schmunzelt er übers ganze Gesicht, folgt mit den Augen dem sich hastig entfernenden Neffen und geht dann schnell ins Haus.

„Der kann lachen!“ murmelte er wehmützig vor sich hin. Antoinette wendet rasch den Kopf nach der entgegengesetzten Seite, als sie den Vetter auf sich zukommen hört.

„Was siehst du denn da drüben, Toni?“ fragte er spöttisch, „schabe, daß du nicht über die Decke kannst, nicht wahr?“

„Bild' dir das nicht ein! — Was willst du von mir?“

„Dir mitteilen, daß die Angelegenheit mit dem Kuss erledigt ist, daß ich trotz Onkel Hans' Worte auf ein Nachhaken beiderseits verzichte.“

„Sehr gut“, sagt sie; aber ihre Stimme hat einen dunklen Klang und die feinen Nasenflügel bebten. Wüstlich wendet sie ihm voll ihr Gesicht zu.

„Und was willst du noch?“ fragt sie mit nicht mißzuverstehender Bewegung. Er schüttelt ärgerlich den Kopf.

„Ich weiche hier nicht, bis du mir gefagt hast, warum du mich nicht küssen wolltest.“

„Blühende Röte bedeckt das Schmale, ausdrucksvolle Mädchengesicht.“

„Ist das so schwer zu erraten?“ kommt es hastig heraus. Hellmuth sieht ihr Unbehagen, ihre Unruhe und fühlt sogleich eine siegesfrohe Sicherheit über sich kommen.

„Weil ich dir unsympathisch bin, willst du sagen? Soll ich dir was erzählen, Toni? Onkel Hans bezweifelt das stark!“

Ein Zittern geht über Antoinettes Glieder. Sie halt die Hände, preßt die Lippen fest aufeinander und sieht da wie ein Bild rührender Hilflosigkeit.

„Gib mir eine andere Antwort, Toni! Ich frage zum dritten Male: warum wolltest du nicht, was doch Hilbe und Tilbe ohne Umstände taten?“

Sie horcht auf den weichen Klang seiner Stimme — und sieht ihn an mit scheuem, heißem Blick. Ein großes Glücksgefühl weilt ihr Herz und läßt es sie frei betennen: „Ein Kuss, meine ich, ist etwas so Schönes und Heiliges, Hellmuth, — zum Scherz kann' ich dir keinen geben!“

Kuffselnd reißt er sie in seine Arme. „Aber wenn ich den Brautkuss will, Toni?“

Da preßt sie mit halb selbigem, halb andächtigen Lächeln ihre Lippen auf die seinen.

AN KLOSTERNEUBURG.

In Klosterneuburg fanden kürzlich die Festlichkeiten statt, mit welchen das 800jährige Jubiläum des dortigen Chorherrenstiftes, einer der berühmtesten Klöster Oesterreichs, gefeiert wurde.

Im Jahre 1114 hat Markgraf Leopold V. von Babenberg, genannt der Heilige, den Grundstein zur Stiftskirche gelegt, der Sage nach an jener Stelle, an welcher der vor Jahren vom Winde entführte Schleier seiner Gemahlin, der heiligen Agnes, gefunden wurde. Von den Babenbergern und Habsburgern gefördert, nahm das Stift einen großen Aufschwung.

Mit seiner Kolossalpfeiler, darstellend die Herzogskrone, seiner herrlichen Kirche, seiner Schatzkammer und Bibliothek sowie vielen seltenen Werken des Kunst, präferentiell sich das Stift als imposantes Wahrzeichen an der Donau. Wissenschaft und Kunst, insbesondere die Musik, fanden hier zu allen Zeiten eine dankbare Pflegestätte.

Am Leopoldstage ist das Klosterneuburger Stift bekanntlich der Zielpunkt vieler Tausender Wiener, die zum Grabe des Landespatrons in der Stiftskirche pilgern, um sich dann im Stiftskeller an dem Fasskrutchen über das Riesenschaf, dessen Inhalt die französischen Soldaten im Jahre 1809 bis auf den letzten Tropfen ausge-trunken haben sollen, zu belustigen.

Das Stift bezieht das Jubiläum nur mit kirchlichen Festlichkeiten, die vom 4. bis 8. Juni dauerten. Sonntag, den 7., hielt Kardinal Fürstbischof Dr. Vissi seinen Einzug. Montag, den 8., nahm der Kardinal die Einweihung der Kirche zum heiligen Leopold in Donaueisfeld vor, bei deren Grundsteinlegung der Kaiser antefendend war.

Das Nordlicht.

Bekanntlich sind Ursache und Wesen des Nordlichtes bisher eines der schwierigsten Probleme der ganzen Kosmologie; ein Fortschritt auf diesem Gebiet wird das allgemeine Interesse in um so höherem Grade wecken, als kaum eine andere Himmelserscheinung so eindrucksvoll für den Menschen ist als das Nordlicht. Ueber A. Bircklands bahnbrechende theoretische und experimentelle Untersuchungen hat dann und wann schon etwas verlautet, jetzt aber erst erfährt man Genaueres aus dem ersten Band seines Reise-werkes, „Norwegian Aurora Polarit Expedition“, worüber die „Naturwissenschaftlichen Wochenschriften“ soeben berichtet. Hiernach ist es dem Forscher in einwandfreier Weise gelungen, die Polarlichter im Kleinen im Laboratorium nachzuahmen. Ihn leitete bei seinen Versuchen die Idee, daß die Polarlichter ihre Entstehung einer von der Sonne ausgehenden Elektronenstrahlung verdanken. Die Anwendung des Versuches aber war im Wesentlichen folgende: In einen großen, luftleeren, gläsernen Behälter wurde eine kleine Nachahmung der Erde, eine „Terrella“, gesetzt, bestehend aus einer kugelförmigen elektrischen Stromspule mit Eisenkern. Die Oberfläche der Terrella war mit einer Masse gleichförmig überstrichen und diese mit Platinglas überzogen, einem Stoff, der bekanntlich unter einer Kathodenlichtbestrahlung phosphoresziert (leuchtet). Von einer Elektrode aus wurden Kathodenstrahlen auf die Terrella gesandt. Sofort leuchtete diese auf, und sobald man fernher einen Strom durch die Stromspule fließen ließ, d. h. sobald der Eisenkern magnetisch wurde, zog sich das aus lauter parallelen Strahlen bestehende Kathodenlicht in scharf umrissene Räume zusammen, die sich nach der Terrella zuspitzten und um ihre Pole leuchtende Punkte oder Ränder hervorriefen, immerhin aber einen deutlichen Abdruck von den Polen bewahrten. Besonders hell leuchtete bei diesem Experiment eine bestimmte Zone um die Polstellen herum auf, nach Bircklands Ansicht die Zone größter Häufigkeit der irdischen Polarlichter.

Es folgt aus diesen Versuchen wohl überzeugend, daß die Polarlichter der Erde eine Wirkung von Kathodenstrahlen sind, die vermittelst der von der Sonne ausgehenden, jedenfalls durch den Erdmagnetismus angezogen werden und in den obersten Schichten unserer Atmosphäre aufleuchten. Bircklands Untersuchungen gehen noch wesentlich weiter. Daß nämlich die Strahlen von der Sonne herkommen, kann ganz besonders als dadurch bewiesen gelten, daß, wenn man die Terrella als Sonne funktionalisiert, d. h. wenn der Forscher sie zur Quelle einer Kathodenstrahlung machte, von ihrer Oberfläche eine Entladung ausging, tendenzreich durch lauter kleine, leuchtende Punkte, die nach Magnetisierung des Eisenkernes sich auf den Äquator anordneten. In ihrer Verteilung und, wie Birckland annimmt, auch in ihrer Entstehungsweise entsprechen diese Gebilde den Sonnenflecken und Fackeln, deren Häufigkeitsperioden, wie man schon lange festgestellt hat, mit denen der Nordlichter durchaus zusammenfallen. Auch ein Abbild der Sonnenkorona (die bei totalen Sonnenfinsternissen sichtbar wird) fand Birckland in einem der ganzen Terrella bei obiger Versuchsanordnung eigenen diffusen Leuchten.

Manche andere Punkte in den Darlegungen Bircklands erschienen ein-weniger noch problematischer, z. B. sein Vergleich der Saturnringe mit den Lichtstrahlen, die bei geeigneter Versuchsanordnung vom Terrella-Äquator sich ablösen. Denn vorläufig hat man allen Grund, die Saturnringe für materielle zu erachten, zumal der Saturn auf sie seinen Schatten wirft wie die Erde auf den Mond. Eine weitere Rolle spielt der die Terrella-Sonne umschwebende Lichtstrahl bei der Erklärung des Joviallichtes: ein gleicher Ring soll die Sonne umschweben und dabei über unsere Erde hinausreichen; da letztere nun mit ihrem magnetischen Feld in ihm eine Ein-buchung hervorruft, sehen wir das Joviallicht nicht über den ganzen Himmel ausgebreitet, sondern als Lichtkegel am Abendhimmel mit schwachem „Gegenschein“ am entgegengesetzten Teil des Firmaments. Diese letztere, nicht wenig ansprechende Hypothese unterliegt allerdings zur Zeit noch weiterer Prüfung durch den Urheber selbst.

In der Biographie seines Bruders spricht Paul de Ruffet von zwei dramatischen Arbeiten, die Alfred de Musset verfaßt hat. Die erste dieser Arbeiten, die Agnes von Guadarrá, wurde 1828 geschrieben und später verbrannt; das zweite Werk entstand 1830 und führte den Titel „Des Teufels Kult-tung“. Das Manuskript hat sich ge-funden, ist in Besten erhalten und Musset, und mit ihrer Erlaubnis wird es nun in der Revue Bleue veröffent-licht.



HEADQUARTERS DICK BROS.

Alle Sorten Risten und Fassbier Das berühmte Pilsener Bier. 124 N. Cleburn St. Phone Black 521

Bonsen's Fleischladen

F. Nichols, Geschäftsführer. Nachfolger von John Meier, 307 westl. 3. Straße. Frisches und gefalzenes Fleisch. Fische während der Saison. Oliven, Dill-Gurken, eingemachtes Corn-beef und Meerrettig. Probirt unser, in offenen Kesseln sich befindendes selbstausgelassenes Fett. Prompte Ablieferung aller Einkäufe. Gebt uns einen Versuchs-Auftrag

Im Lyda-Theater.

Seht unser \$6000.00 Warliger Wandel-bilder-Orchester. Wiegt vier Tonnen. Es ist das erste Instrument auf dem Markte, welches völlig den Anforderungen des Wandelbild-Theater entspricht. Beim Anstreifen verschiedener Bilder verhalten die verschiedenen musikalischen Effekte mit den rasch zu er-möglichten Wechseln der Vorstellung Reiz und Effekt, was sonst, selbst mit einem hochbezahlten Orchester bester Musiker nicht möglich ist. Die Wirkungen sind einfach wunderbar und das Instrument muß man hören, um es voll würdigen zu können.

Ein frisches Lager von echten

J. L. STALNAKER GREAT WESTERN REMEDIES stets an Hand. A. Meininge Agentur.

Theo. Jessen's Apotheke

Opernhaus-Block

Bauholz aller Arten, Hart- und Weichholzen,

usw. Wenn Ihr zu bauen beabsichtigt, ver-säumt nicht, vorzusprechen bei der CHICAGO LUMBER COMPANY John Dobru, Geschäftsführer

Berühmtes Metz Flaschenbier

Zu haben bei den Herren EBERL & KRUEGER Grand Island, Nebraska

Geddes & Co.

Leichenbestatter und Einbalsamierer 313-315 westl. 3. Str.

J. A. Livingston, Lizenzierter Einbalsamierer, als Sachverständiger.

Der Tod ist ein schmerzlicher Verlust, der früher oder später in jedem Hause zu beklagen ist.

Edo werden Trauer und Leid leichter ertragen, wenn man die besten Dienste eines guten Leichenbestatters in Anspruch nimmt — welcher für die Einzelheiten in ruhiger, bedachter, unverdrossener Weise Sorge trägt.

Wir sind vorbereitet, einen solchen Dienst zu leisten, solcherweise die schwer Heimgegangenen jeder Schwierigkeit und Verantwortlichkeit hinsichtlich der Arrangierung von Leichenbegängnissen ent-heben.

Telephon: Aft-5901

Aufträge werden Tag oder Nacht prompt beantwortet.

Seht Euch diesen Sommer Amerika an!

Pikes Peak, Estes Park, Royal Gorge, The Black Hills, Big Horn Mountains, Yellowstone Park, Glacier National Park, Puget Sound Gegend, Californien.

Dies sind weltliche szenische und Ferien-Regionen, die zu besichtigen Europa eine sabelhafte Summe gezahlt würde. Sie gebären uns und sind leicht erreichbar zu niedrigen Preisen, luxuriösem Zugdienst, und bieten einen hohen Genuss mit geringen Unkosten. Sie werden staunen, wenn Sie die mäßigen Kosten eines zehnwöchentlichen Aufenthaltes in Colorado, eines Park zum Beispiel, erfahren; oder zu Hot Springs in den Black Hills, oder auf einer gastfreundlichen Ranch in den Big Horn Gebirgen in der Nähe von Sibirien; oder in den Aborasalens jenseits Goby; oder würden Sie vielleicht eine Tour vorziehen und „im Gang bleiben“ — durch Yellowstone oder Glacier National Park, oder entlang der Pacific Küste durch das szenische Colorado.

In Amerika können Sie zu den niedrigsten Eisenbahnraten und in den bequemsten Zügen der Welt reisen. Verlangen Sie von mir Literatur, welche irgend eine Tour, die Sie zu machen gedenken, beschreibt.

Thos. Connor, Ticket-Agent 2. B. Wafelky, General Passenger-Agent, Omaha, Nebraska 1004 Farnam Straße

Bezahlt Eure Zeitung Dr. Oscar H. Mayer

indem Ihr uns \$1.25 zuschickt. Deutscher Zahnarzt Geddes Gebäude Phone 2 51